

# Der Grenzboten.

Der Grenzboten erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags und Feiertagen folgenden Tages und kostet vierteljährlich, vorausbezahlt, 1 M. 20 Pfg. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von den Aussträgern des Blattes, sowie von allen Kaiserl. Postanstalten und Postboten angenommen.

## Tageblatt und Anzeiger

für

### Adorf und das obere Vogtland

Inserate von hier und aus dem Verbreitungsbezirk werden mit 10 Pfg., von auswärts mit 15 Pfg. die 4mal gespaltene Grundzeile oder deren Raum berechnet und bis Mittags 12 Uhr für den nächstfolgenden Tag erbeten.

Reclamen die Zeile 20 Pfg.

Verantwortlicher Redacteur, Drucker und Verleger: Otto Meyer in Adorf.

Fernsprecher Nr. 14.

Hierzu Sonntags die illustr. Gratisbeilage „Der Zeitspiegel“.

Fernsprecher Nr. 14.

N<sup>o</sup> 108.

Donnerstag, den 11. Mai 1905.

Jahrg. 70.

#### Politische Rundschau.

Berlin, 9. Mai. Aus allen Teilen Deutschlands treffen Meldungen über festliche Veranstaltungen zum 100. Todestage Schillers ein. Die Schulen und Vereine begingen den Tag durch Feiern und Festzüge, an denen die Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, sowie alle Kreise der Bevölkerung teilnahmen. Für gestern abend waren in den meisten Städten Festlichkeiten in Aussicht genommen. In den Theatern kamen meist Stücke von Schiller zur Ausführung.

Eine passende Gabe zur Schillerfeier hat der Reichsminister deutscher Schulen im Auslande zugedacht. Auf seine Veranlassung gelangen 10 000 Exemplare von Schillers „Wilhelm Tell“ in ansprechender Ausstattung mit Schillers Bildnis und mit der Aufschrift: „Aus Vaterland, aus teure schließ dich an, das halte fest mit deinem ganzen Herzen“ unter den Schülern der Auslandsschulen zur Verteilung.

Weimar, 9. Mai. Schon in den Morgenstunden hatte sich eine mehrere tausend Köpfe zählende Menge vor dem Rathause versammelt, um den Festzug anlässlich der Schillerfeier zu sehen. Um 9 Uhr setzte sich dieser unter dem Geläute sämtlicher Glocken nach der Fürstengruft in Bewegung, nachdem vom Balkon des Rathauses Fanfaren erklangen und zwei Strophen des Schillerliedes „Freude, schöner Götterfunken“ gesungen worden waren. Im Zuge befanden sich u. a. die Deputationen der Studentenschaft aller deutschen Universitäten, Hochschulen, Bergakademien, Vertreter der Gemeindebehörden, Regierungsvertreter, Mitglieder der deutschen Schillerstiftung, Abordnungen literarischer Gesellschaften. In der Fürstengruft legt das hiesige Festkomitee, Staatsminister Dr. Rothe, Oberbürgermeister Pabst, Generalintendant v. Wagnau und der Direktor des Goethe- und Schiller-Archivs Professor Dr. Suphan einen Kranz der Stadt Weimar nieder, worauf Professor Dr. Suphan auch im Namen des Vrenkels Schillers, Freiherrn v. Gleichen-Rußwurm, und eine Abordnung der deutschen Studentenschaft ebenfalls Kränze im Vorüberziehen niederlegten. Ansprachen wurden nicht gehalten. — Vom schönsten Wetter begünstigt, fand heute mittag die imposante Huldigung vor dem Hoftheater am Doppelstandbilde Schiller-Goethe statt. Dem Denkmal gegenüber hatte der Großherzog unter einem Baldachin Platz genommen; außerdem waren das Staatsministerium, die städtischen Behörden, Vertreter der deutschen Studentenschaft und Deputationen, sowie zahlreiches Publikum erschienen. Die Feier begann mit dem Gesang eines von Geh. Staatsrat Dr. Kuhn gedichteten und vom Leipziger Kapellmeister Böllner komponierten Hymnus. Hierauf hielt Professor Dr. Scheidemantel eine kurze, feierliche Ansprache, worauf die Niederlegung zahlreicher Kranzpenden am Denkmal erfolgte. Als erster wurde ein prachtvoller Kranz vom Großherzog niedergelegt. Die deutsche Studentenschaft defilierte am Großherzog vorüber. Die Schlussverse des Ruhnischen Hymnus beschloßen die Feier. Abends wird im Hoftheater als Festvorstellung Schillers „Demetrius“ und das „Lied von der Glocke“ in lebenden Bildern aufgeführt. Die Festspiel-Gesellschaft in Althoff bei Wei fandte an das Festkomitee ein Telegramm, in dem sie dem Dichter ihre Huldigung darbringt.

Was man von den gefangenen Herero erfährt, darüber erzählen die „Windh. Nachr.“ das Folgende: Obgleich wortkarg und vorsichtig in ihren Äußerungen, versteht sich der eine oder andere Herero, namentlich von denen, die sich freiwillig gestellt haben, doch dazu, etwas über

die Vorgänge zu Anfang und im weiteren Verlaufe der Ereignisse verlauten zu lassen. Die freiwillige Uebergabe erfolgte gegen den Befehl und Willen Samuels, der den Anspruch auf die Oberherrschaft auch jetzt noch nach seinem Uebertritt auf englisches Gebiet aufrecht erhält. Er hat Unterkapitäne angestellt, welche alle Herero, die sich den deutschen Behörden stellen, wo sie ihrer habhaft werden, ausplündern und gegebenenfalls erschlagen müssen. Die Angaben aller im Dienst von Weissen gewesener Herero stimmen darin überein, daß diese von den Detachments anfangs mit ganz besonderer, an Gehässigkeit grenzender Schärfe behandelt wurden. Jeder Herero, der ein Gewehr besaß, mußte in den vordersten Reihen kämpfen. Ein Kampfzwang bestand auch für die mit dem Kirri geübten Feldherero. Die kämpfenden Weiber gehörten fast ohne Ausnahme dieser Klasse an. Trotz der Mordlust scheint es auch an Bewußtseinsbissen nicht gefehlt zu haben. Wenn die Gewitter nächtlicherweile heraufzogen, die Blitze aus den schwarzen Wolkenmassen zuckten und der Donner grollte, zog Angst und Grauen durch die Lager. „Das sind die wütenden Geister der ermordeten Weissen“, hieß es allgemein, „das für wird uns der omoturu (Gott) strafen.“ Und als es in wilder Flucht ostwärts ging, hat mancher Erschöpfte und Sterbende diese Deutung wiederholt.

Pilsen, 9. Mai. Der deutschböhmische Landtagsabgeordnete Richter übergab aus Anlaß der hiesigen Schillerfeier der deutschen Universität Prag 10 000 Kronen zur Unterstützung armer Studenten.

Ljubljana, 9. Mai. Infolge eines Hezartikels eines slowenischen Blattes gegen die Schillerfeier fand gestern während der deutschen Schillerfeier in der hiesigen Realschule eine wilde Demonstration statt. Eine Anzahl Slowenen verjagte unter Beteiligung der slowenischen Schulkinder unter Johlen, Schreien und Absingen von Hezliedern die Schillerfeier zu stören. Es wurde die Polizei requiriert.

Budapest, 9. Mai. In Hermannstadt und in allen von Sachsen bewohnten Städten wurden großartige Schillerfeiern veranstaltet, an denen die Staatsbehörden teilnahmen. Auch in Schönbürg fand heute im sächsischen Obergymnasium eine Feier statt, nachdem gestern im Hofe des Gymnasiums eine Schillerlinde gepflanzt worden war.

Paris, 9. Mai. Alle französischen Junktionsare in Asien, also nicht bloß die im äußersten Osten, erhielten neue Instruktionen, welche bezwecken, mit aller Strenge jede Verletzung der Neutralität hintanzuhalten. Ferner ist die Entsendung mehrerer Kriegsschiffe nach dem äußersten Osten beabsichtigt, damit die behördlichen Anordnungen zur Ueberwachung der Küsten mit vollem Nachdruck durchgeführt werden können. Das Gerücht der allgemeinen Unsicherheit dauert hier indessen fort. Die unabhängige französische Presse teilt keineswegs den Optimismus der Regierung, daß die erwähnten Maßnahmen zur vollständigen Beseitigung aller Schwierigkeiten geeignet seien, sie meint vielmehr, Frankreich müsse konsequent bleiben, die Behauptung, daß diesseits nichts geschehen sei, den Vorwurf des Neutralitätsbruchs zu rechtfertigen, einfach aufrechtzuerhalten und Rußland die Demütigung ersparen, den Admiral Kojestwenski, seine letzte große Hoffnung, in den ewigen Juden zur See verwandelt zu sehen. Man behauptet, daß Admiral Jonquieres nur mit größter Mühe ausfindig gemacht habe, wohin Kojestwenski sich am 3. d. Mts. nach dem erzwungenen Verlassen der Honkoku-Bai begab. Jonquieres fand das Geschwader an einer Stelle, wo es dem japanischen Pro-

teste zufolge nicht bleiben durfte. Welche Richtung Kojestwenski hierauf nahm, ist unbekannt. Man vermutet, daß er südlich von Hainan bei Leongfoi sich mit dem Geschader des Admirals Nebogatow vereinigt habe. Die Delcassée'sche Presseleitung publiziert eine Erwiderung gegen die von englisch-japanischer Seite erhobenen Vorwürfe. Danach hätte Frankreich der russischen Flotte, seitdem diese den Heimathafen verließ, nur in zwei Fällen effektiven Beistand geleistet; beide Male habe es sich um Ausbesserung schwerer Schäden von Torpedojägern gehandelt; weder Kohlen noch Trinkwasser seien seitens eines französischen Hafens geliefert worden, und selbst der Champagner Kojestwenski's komme aus Deutschland.

London, 9. Mai. Morenga soll nach einer aus Deutsch-Südwestafrica nach Kapstadt gelangten unbestätigten Meldung die deutschen Truppen geschlagen haben, die große Vorräte und Munition verloren haben sollen. Man rechnet damit, daß Morenga und Witboi den nach Keetmanshoop unterwegs befindlichen Transport angreifen werden.

Irkutsk, 9. Mai. Die Eisenbahn, welche um den Baikalsee führt, ist infolge Bergsturzes auf eine größere Strecke gesperrt. Es ist niemand verunglückt.

Tokio. Bei der gestrigen Schillerfeier in der hiesigen deutschen Gesandtschaft hielt Prof. Florenz die Festrede. Japanische Studenten, sowie der Minister für Unterricht, der Präsident der Universität, Professoren und andere hervorragende Vertreter der Wissenschaft wohnten der Feier bei. Heute hielten die japanische deutsche Schule in Tokio und die Schule in Yokohama Gedenkfeiern ab. Die Zeitungen bringen freundliche empfindungsvolle Betrachtungen.

Kansas (City), 9. Mai. Ein Tornado hat ein hauptsächlich aus Privathäusern bestehendes Stadtviertel von Matquette (Kansas) zerstört. Man schätzt die Zahl der Getöteten auf 20. Die schwedisch-lutherische und die methodistische Kirche, sowie das Theater mit den angrenzenden Gebäuden ging in Trümmer.

Kansas City, 9. Mai. Im Anschluß an die schon gemeldeten Verheerungen, welche der Tornado angerichtet, wird weiter berichtet, daß heute früh schon 24 Leichen nach der Morgue in Marquette gebracht wurden und wenigstens 35 Personen verletzt worden sind. Auch aus der Umgegend werden sehr große Verwüstungen berichtet. Die Gesamtzahl der Toten und Verletzten ist noch nicht festgestellt.

#### Deutsches und Sächsisches.

Adorf, 10. Mai. An Stelle des wegen Krankheit beurlaubten Hrn. Expedient n Ballauf ist bis auf weiteres Herr Expedient Irmer aus Dresden an das hiesige Amtsgericht versetzt worden.

Adorf, 10. Mai. Die Eismänner beginnen erst morgen mit Mamerius. Aber, wie große Ereignisse ihre Schatten vorauswerfen, so haben die Eismänner uns schon heute früh den Kälterückfall spüren lassen. Hoffentlich gehen die gestrigen Herren gnädig an uns vorüber.

— Heute, am 10. Mai, vollenden sich 34 Jahre, seit nach dem blutigen deutsch-französischen Kriege der Friedensschluß in Frankfurt a. M. erfolgte. Zurichtbare Wunden waren den Völkern geschlagen worden, die sich in 15 großen Schlachten und weit über 100 Gefechten kämpfend gegenüber gestanden hatten. Der Gesamtverlust der Deutschen betrug etwa 120 000 Mann, darunter rund 19 000 Tote, 88 000 Verwundete und 6000 Vermißte.

— Nach einer neueren Verordnung des kgl. Ministeriums des Innern soll in Uebereinstimmung mit der bisherigen Rechtsprechung der B-

trieb der Bahnhofswirtschaften nicht mehr den Vorschriften der Gewerbeordnung, insbesondere der Konzessionspflicht der Gewerpelizeibehörden unterstellt, sondern zum Betriebe der Eisenbahnunternehmungen gerechnet werden.

Mit Beginn der diesjährigen Reis-Saison werden sämtliche deutsche Bahnhofrestaurationen die gleichen Biergläser, Seltersflaschen und Becher für warme Getränke führen. Für dieselben sind 10 Pf. zu entrichten; dieser Betrag wird aber von jeder Bahnhofrestauration bei Rückgabe des Gefäßes zurückerstattet. Auch sollen die Speisekarten künftighin in deutscher Sprache abgefaßt und die fremdsprachlichen Ausdrücke in Klammer nebenbei gefügt werden.

Blauen, 9. Mai. Der bei dem Fleischermeister Schulz im nahen Sgrau in Arbeit stehende Fleischergehilfe Morgner aus Bernsgrün wurde unter dem Verdacht der Erkrankung an Genickstarre in das hiesige Krankenhaus gebracht. Der Verdacht soll sich jedoch nicht bestätigen.

Schönheide, 9. Mai. Auf dem hiesigen Baumannsberge brannten gestern Abend drei Häuser nieder. Je eins gehörte den Oekonomen Lent und Thomas und eins der Schönheider Aktien-Bürstenfabrik. Die beiden letzteren Häuser waren bewohnt. Die Familien konnten sich retten.

Mittweida, 9. Mai. In der Nacht zum Montag wurde der 45 Jahre alte Fuhrwerksbesitzer Robert Kunze in der Küche seiner Wohnung durch Leuchtgas erstickt aufgefunden. Die Untersuchung hat ergeben, daß es sich um einen Unglücksfall handelt. — In der Nacht zum Sonntag wurde in einem hiesigen Restaurant ein schwerer Einbruchsdiebstahl verübt. Der Dieb entwendete 530 Mark bares Geld, sowie eine goldene Uhr mit Kette im Werte von 200 Mark.

Altenberg, 8. Mai. Am Mittwoch starb hier ein ziemlich acht Jahre alter Knabe infolge einer ganz geringfügigen Verletzung. Er hatte sich mit einem Finger an einer Säge geritzt. Trotz aller ärztlichen Gegenmittel war es nicht möglich, die Blutung zu stillen, so daß sich der Knabe innerhalb drei Tagen verblutete.

Freiberg, 10. Mai. An der deutschen Versuchsanstalt für Lederindustrie in Freiberg hat ein Offizierskursus begonnen, an dem 7 Herren teilnehmen. Es sind hierbei die Bekleidungsämter zu Leipzig, Dresden, Ludwigsburg, München und Würzburg vertreten.

Niederlau bei Dresden, 8. Mai. Die Schreien eines siebenjährigen Kindes. Ein entsetzliches Unglück ist durch einen siebenjährigen Knaben herbeigeführt worden. Der 7 Jahre alte Sohn des hier wohnenden Hausbesizers Wetter hatte im Wohnzimmer der Eltern eine

Kommode geöffnet und in derselben einen geladenen Revolver, dessen Hahn gespannt war, entdeckt. Das Kind hatte natürlich keine Ahnung von der Gefährlichkeit der Waffe, wußte auch nicht, daß diese eine Kugel enthielt. Der Knabe spielte nun mit dem Revolver eine zeitlang und richtete dann denselben auf seinen im selben Zimmer befindlichen und auf einem Kinderstuhl sitzenden dreiviertel Jahre alten Bruder. Der Schuß ging los und traf den letzteren. Die Kugel drang in die Seiten und führte nach fünfständigen furchtbaren Schmerzen den Tod des kleinen Kindes herbei. Das Entsetzen der unglücklichen Eltern war furchtbar.

**Vermischtes.**

Die verräterischen Hummern. In einer Wirtschaft der Niedernstraße zu Hamburg kam am Sonnabend nachmittag ein Schiffer, der ein großes Paket bei sich hatte. Er bestellte sich Butterbrot und ein Glas Bier. Dann öffnete er sein Paket und wickelte 4 große Hummern aus, die er mit vielem Appetit zu verzehren begann. Das kam einem zufällig in der Wirtschaft anwesenden Kriminalbeamten verdächtig vor. Er war der Meinung, die Hummer seien gestohlen und verwickelte deshalb den Hummeresser in ein Gespräch. Als er den Mann nach dem Erwerb der Hummer fragte, entgegnete dieser, er habe sie gekauft. Das glaubte der Beamte nicht. Um sich zu überzeugen, ging er mit dem Gourmand in das betreffende Fischgeschäft. Dort stellte sich die Wahrheit des Kaufes heraus. Der Schiffer zog nun sein Portemonnaie und zeigte, daß er Geld genug habe, um sich Hummer zu kaufen. Beim Zuklappen des Portemonnaies sah der Beamte einen 1000-Markschein, der sich etwas herausgehoben hatte. Der Polizist fragte, ob der Schein eine Blüte sei. Jetzt stützte der Schiffer und verwickelte sich in Widersprüche. Das Portemonnaie wurde untersucht und es enthielt 23 000 Mark in 1000-Markscheinen. Ueber den Erwerb des Geldes befragt, verwickelte sich der Schiffer immer mehr in Widersprüche, bis er schließlich eingestand, einer Ziegelei in Meißner 24 000 Mark unterschlagen zu haben. Er wurde nun sofort festgenommen.

Berlin, 9. Mai. Ein von seiner Frau geschiedener Teppich-Arbeiter Weigel in Rixdorf hatte sich heute Zutritt zu der Wohnung seiner geschiedenen Frau verschafft, wo er auf diese schoß und sie schwer an der Brust verletzte. Der zwanzigjährige Sohn der Frau Weigel eilte der Mutter bei dem furchtbaren Auftritt zu Hilfe, blieb aber, als der Vater auf ihn schoß, unverletzt; dagegen trug der als Schlafursche bei

der Frau wohnende zwanzigjährige Schriftsetzer Gällner, der noch im Bett lag, einen Schuß in den Oberschenkel davon. Als die beiden jungen Männer den Rasenden nicht zu bändigen vermochten, lief der junge Weigel in furchtbarer Erregung nach dem Wohnzimmer, und holte, um seine am Boden liegende Mutter vor dem Schlimmsten zu schützen, seinen eigenen Revolver herbei. Als der Vater nun von neuem auf ihn einbrang, schoß der Sohn in der Notwehr auf seinen Vater und verletzte ihn schwer. Die drei verwundeten Personen wurden nach dem Rixdorfer Krankenhaus gebracht; sie sind noch nicht vernehmungsfähig.

Essen, 9. Mai. Wegen Betrugs und vorläufiger Gefährdung eines Eisenbahntransportes hatte sich vor dem Schwurgericht der Wagenrangierer Palaschewski zu verantworten. Es handelt sich um einen Anschlag auf den Hamburg-Köliner Schnellzug, der am 10. Februar in Katernberg ausgeführt wurde. Der Angeklagte hatte, um für die Vergütung eines drohenden Unfalls die übliche Belohnung zu verdienen, ein Hindernis auf die Schienen gelegt, den Zug aber rechtzeitig zum Stillstand gebracht. Das Urteil lautete auf schuldig des Betruges, aber nichtschuldig der vorläufigen Eisenbahntransportgefährdung. Er wurde zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Einen graufigen Fund machte, wie aus Teplitz-Schönau gemeldet wird, ein nach Mitternacht das Bahngeleis überschreitender Arbeiter, indem er auf einen aufrecht stehenden blutigen Menschenkopfe stieß. Ein Zug hatte einen Mann, der sich nahe der Wegkreuzung in selbstmörderischer Absicht auf die Schienen gelegt hatte, überfahren. Der Körper wurde auf dem Bahndamme gefunden.

Ueber „eine noch nicht ganz Lebensmüde“ berichtet die „Breisgauer Zeitung“: Als in Forzheim der Sekretär der Handelskammer eines Abends mit seiner Familie nach Hause kam, entdeckte er am Eingange zu seiner Wohnung einen Zettel, auf dem er aufgefordert wurde, kein Licht anzustecken, da die Gasöhne aufgedreht seien. Tatsächlich machte sich ein starker Gasgeruch im Hause bemerkbar. Beim Betreten der Wohnung fanden die Heimgekehrten das 17jährige Dienstmädchen halb betäubt durch Einatmen von Gas. Das Mädchen, das offenbar Liebeskummer drückte, hatte sich auf diese Weise das Leben nehmen wollen. Im Krankenhaus, wohin es gebracht wurde, wunderte sich der Arzt, das Mädchen noch am Leben zu finden, worauf letzteres die Sache dadurch erklärte, daß es angab, öfters das Fenster geöffnet zu haben. Der Lebensüberdruß scheint also nicht sehr stark gewesen zu sein.

**Schwer geprüft.**

Roman von Leo Walter.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Fritz Rothmann hatte grüßend den Hut abgenommen. „Ich komme wegen der Einfriedigung an der Feldscheide“, begann er. „Ich erinnerte Sie schon neulich daran, Herr Bode.“

„Aber an einem sehr unpassenden Orte, daß ich Dir die Antwort schuldig bleiben mußte“, fiel der Bauernvogt hastig ein.

„Und darum bin ich heute hier und denke, Herr Bode, diesmal wird nichts im Wege sein, die Angelegenheit in Ruhe zu besprechen.“

Der Hausherr kühlte den Zorn in sich aufkochen. Hätte dieser junge Mensch nur nicht die verzweifelte Manier gehabt, durch die er ihn mehr als durch alles übrige reizte: diese impertinente lächelnde Sicherheit bei äußerer Höflichkeit. Das Wort „Ruhe“ in seinem Munde erschien in gegenwärtigen Augenblicken oben drein nicht viel besser als eine Verhöhnung, denn der oberflächliche Blick auf den alten Bode ließ erkennen, daß derselbe nichts weniger als ruhig war.

„Ich werde die Einfriedigung nicht in Stand setzen lassen“, brauste er auf. „Wenn das der einzige Zweck Deiner Rede ist, so kannst Du weitere Mühen sparen. Ich habe es früher nicht getan und tue es auch jetzt nicht. Sage das Deinem Vater.“

Fritz Rothmann zuckte die Achseln.

„Mein Vater hat die betreffenden Papiere, seinen Kaufbrief und das Uebrige genau durchgesehen“, sagte er, „und auch bereits einen Sachverständigen um Rat gefragt. Es ist Ihre Pflicht, Herr Bode, die Einfriedigung nicht zu halten.“

„Meint Ihr?“ Der Mann lachte grimmig auf und sah seinen jüngeren Gegner von oben bis unten herausfordernd an. „Versucht es, mich zu zwingen“, fuhr er dann fort. „Dein Vater

ist allemal gleich bei der Hand, in seinen Schritten nachzusehen; er mag versuchen, ob er den Bauernvogt Bode dadurch und durch das Urteil seiner Sachverständigen einschüchtern oder zu etwas zwingt, wovon ich weiß, daß ich es nicht zu tun nötig habe.“

„Und wenn wir nun unsere Kühe auf die Roggenstoppeln treiben oder sie durch die vernachlässigte Unzäunung in Ihren Hafer einbrechen?“

„So müßt Ihr mir den Schaden ersetzen, darauf könnt Ihr Euch verlassen.“

In den schwarzen Augen des jungen Mannes, die er fest auf seinen Widersacher richtete, funkelte der feste Trotz, der vor nichts zurückweicht und nichts schonen will.

„Sie sollten sich die Sache doch noch einmal überlegen, Herr Bode, bevor Sie sie zum Außersten kommen lassen. Mein Vater ist fest entschlossen, sein Recht.“

Er hielt plötzlich inne. Ein kaum hörbarer Laut, ein Seufzer, ein Hauch nur, aber aus der Tiefe eines gebeugten Herzens sich Bahn brechend, hatte sein Ohr berührt, und als er unwillkürlich den Kopf wendete, begegnete sein Blick dem aus Annas großen, blauen Augen. Fritz wurde durch Annas ängstlichen Blick, der ihm wie eine Bitte erschien, etwas verwirrt. Es war ihm, als wenn er sich eines Unrechts bewußt würde. Einen Moment ließ er den Kopf sinken, und dann, indem er ihn erhob, nahm er seine Rede an den Bauernvogt wieder auf, aber in gänzlich verändertem Ton: „Herr Bode“, sagte er, diesmal wirklich bescheiden, wie es sich für ihn, dem älteren Manne gegenüber schickte, „wenn Sie sich's doch noch einmal überlegen wollten! Vielleicht ließe sich auch ein Ausgleich finden, eine Teilung der Kosten und der Arbeit, und das wäre doch besser unter Nachbarn. Ich will versuchen, meinen Vater dafür zu gewinnen. Lange kann die Sache freilich nicht mehr hinstehen. Heute Abend muß sie

sich entscheiden; heute Abend muß ich erfahren, woran ich bin und ob es sich für mich der Mühe lohnt, noch ein Wort der Vermittelung zu reden. Länger aber kann und will ich nicht warten.“

Besonders langsam und nachdrücklich hatte er die letzten Worte gesprochen, dann grüßte er und entfernte sich, die Familie Bode in einem Zustande unbeschreiblicher Verwirrung zurücklassend.

Anna saß am Tisch, hatte beide Ellbogen darauf gestützt und das Antlitz in ihre Hände vergraben. Sie sagte nichts und rührte sich nicht, während der Vater mit großen Schritten in dem Gemache auf und abging und bald sie, bald seine Frau, bald seine ältere Tochter mit halb verwunderten, halb drohenden und fragenden Blicken ansah. Es war wie ein Gewitter in der Luft, dessen erstes Grollen man fernher vernimmt, wenn es auch noch nicht zum Ausbruch kommen kann, aber Bode's jüngste Tochter machte selbst dem ungemüthlichen Zustand ein Ende. Sie erhob sich plötzlich und verließ ohne Weiteres das Zimmer.

Der Herr des Hauses sah ihr ein Weilchen nach, dann wandte er sich an die Zurückgebliebenen und fragte: „Was hat das zu bedeuten? Ich will doch nicht hoffen, daß Anna auf Rothmanns Seite steht.“

„Vater“, fiel ihm aber Katharine rasch in die Rede, „denke doch nichts Arges. Es konnte wohl Anna nicht angenehm sein, den Fritz, mit dem sie früher doch so gut wie verlobt war, auf einmal, ohne es zu ahnen, vor sich zu sehen.“

Herr Bode schüttelte mit einer ungeduldigen Bewegung den Kopf, als wollte er es gänzlich zurückweisen, daß noch Jemand ein Recht habe, der alten Vortheiten zu gedenken.

„Und er“, meinte er dann, „warum lenkte er so plötzlich ein und redete aus einer ganz anderen Tonart? Und was sprach er da von heute Abend?“

Katharine, der bei der Sache nicht allzu

— Elf Personen ertranken. Bei der Stadt Szatmar-Nemeti in Ungarn wollten 10 Bauernmädchen in einem Kahn über den Fenteteich, einen toten Arm des Szamosflusses, setzen. Das Fahrzeug wurde von zwei Männern, deren Frauen gleichfalls mitführen, geführt. In der Mitte des Teiches schlug der Kahn um, und alle stürzten ins Wasser. Zehn Mädchen und die Frau des einen Kahnführers ertranken, während zwei Männer und die andere Frau sich retten konnten. Bis zum Nachmittag waren sieben Leichen geborgen.

— Eine kuriose Geschichte. In ein Schuhwarengeschäft der Hamburger Altstadt kam am Sonnabend, so schreibt die „N. Hamb. Ztg.“, ein junger Mann, der ein Paar Stiefel kaufen wollte. Er probierte ein Paar an und ging dann, um die Stiefel gut zu probieren, im Laden auf und ab. Plötzlich rief er die Tür auf und entfloh. Der Geschäftsinhaber und sein Hausknecht liefen ihm nach. Fast hatte der Verfolger den Flüchtling erreicht, als sich plötzlich an einem der gestohlenen Stiefel die Sohle löste und auf der Straße liegen blieb. Kaum hatte der Geschäftsinhaber die „Haltbarkeit“ seiner Ware so praktisch vor Augen gesehen, als er sofort die Verfolgung einstellte und auch seinem Hausknecht abwinkte. Er mochte sich gesagt haben, daß bei der späteren Gerichtsverhandlung ein übles Licht auf seine Stiefel fallen könnte. Während er nun mit dem Hausknecht heimwärts zog, hatte ein Schutzmann die Verfolgung des Flüchtlings gesehen, sie fortgesetzt und den Stiefeldieb auch erwischt. An der einen Hand den Täter, in der anderen die verlorene Stiefelsohle, kam der Polizist zur Wache. Der Arrestant legte sofort ein Geständnis ab, ist aber nicht im Stande, den Laden wiederzufinden. Der Bestohlene hat sich auch nicht gemeldet. Jetzt hat die Polizei einen Dieb, eine Stiefelsohle und unbrauchbare Stiefel, aber keinen Geschädigten.

— Ein kleines Malheur. Aus Nürnberg wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben: Eine eritreuliche Abwechslung in der Einförmigkeit der Schillerfeier hat der hiesige Stadtmagistrat der Einwohnerschaft Nürnbergs geboten. Während alle Welt in diesen Tagen die Wiederkehr des 100. Todestages des Dichters feiert, wurden wir in einer gestern an allen Plakatsäulen der Stadt angeschlagenen Bekanntmachung zu den anläßlich der „Gedächtnisfeier zum 100. Geburtstag Friedrich Schillers“ stattfindenden Festlichkeiten offiziell eingeladen mit dem Befügen, daß der Zutritt für Erwachsene allgemein gestattet und erwünscht sei. Leider scheint jedoch der Magistrat von seinem gewiß originellen und daher freudig begrüßten Vorhaben, den allerdings schon einige Zeit zurückliegenden 100. Geburtstag unseres Dichters festlich zu be-

gehen, wieder abgekommen zu sein, denn heute ist an der Mehrzahl der Anschläge das Wort „Geburtstag“ überlebt und durch „Todestag“ ersetzt; nur an vereinzelten Plakatsäulen der Stadt kann man auch heute noch den ursprünglichen Text der offiziellen Bekanntmachung lesen. Unter einer davon fanden wir, scheinbar von empörter Gymnasialhand mit Bleistift die Bemerkung beigelegt: „Literaturgeschichte: ungenügend“. — Der Magistrat der guten alten Stadt Nürnberg verdient übrigens bei der Erfüllung seiner sonstigen Obliegenheiten eine bessere Zensur.

— Von wütenden Tieren getötet. In dem spanischen Städtchen Villamaurique spielte eine Schar von 20 Mädchen Prozeßion, als ihnen in einem Hohlweg acht Stiere, die sich von einer größeren Herde getrennt hatten, entgegenkamen. Die Tiere stürmten auf die Kinderschar los und verletzten neun Kinder tödlich, sechs schwer.

— Wegen fahrlässiger Tötung eines Treibers hatte sich der Oberleutnant a. D. Freiherr von Strenghin vor der Strafkammer in Schwerin (Mecklenburg) zu verantworten. Es wurde ihm zur Last gelegt, bei einer im Januar d. J. abgehaltenen Treibjagd den als Treiber tätigen Arbeiter Möller durch einen Schuß in den Oberschenkel so schwer verwundet, daß der Unglückliche nach mehrwöchigem Krankenlager an den Folgen dieser Verletzungen gestorben ist. Zu der Verhandlung waren außer einigen Zeugen mehrere höhere Forstbeamte und Aerzte als Sachverständige geladen. Da die Gutachten dieser und die Zeugenaussagen die Möglichkeit zuließen, daß der verhängnisvolle Schuß kein direkter gewesen, sondern daß sehr wahrscheinlich die Kugel von ihrem Ziele abgerrirrt sei, so erkannte der Gerichtshof, dem Antrage des Staatsanwalts gemäß, auf kostenlose Freisprechung des Angeklagten.

Rom, 10. Mai. Marquis Bisognie Catancaro tötete durch 2 Flintenschüsse seinen Hausarzt, der mit seiner Frau ein Verhältnis unterhielt.

Breslau, 10. Mai. Die Ortschaft Giersdorf wurde von einer großen Ueberschwemmung heimgesucht. Ein Gebirgsbach ist rapid angeschwollen und hat Wiesen und Felder derart überschwemmt, daß sie auf Jahre hinaus verwüstet sind. In den Häusern stieg das Wasser meterhoch und zertrümmerte Alles, was nicht niel- und nagelfest war. Die Menschen konnten sich nur mit Mühe retten.

— In der ganzen Schweiz ist ein rapider Temperatursturz eingetreten. Auf den Höhen fällt viel Schnee, der auf dem Gotthard einen Meter hoch liegt.

Berlin, 10. Mai. Montag Nachmittag ging im Gläzer Gebirge ein Wolkenbruch nieder, der schweren Schaden anrichtete.

leicht uns Herz war, suchte gleichwohl dem Vater das Verlangen Rothmanns als ganz harmlos darzustellen, und als die Mutter schüchtern zu bemerken wagte, ob es nicht doch besser sei, in der von Fritz berebten Angelegenheit wirklich auf einen Vergleich einzugehen, anstatt den alten Groll aufs Neue zu verschärfen, unterstützte sie Katharinen's Absicht. Den Frauen war es besonders peinlich, den früheren Freier Annas im Hause zu sehen, und noch dazu in einer so unangenehmen Angelegenheit, in einer Streitfrage. Sie fühlten es, daß die Angelegenheit, die den jungen Rothmann in das feindselige Haus führte, für Anna ganz besonders unangenehm sein mußte, und schon um Anna zu schonen, hätte die Mutter gern gesehen, wenn der Vater eingelenkt hätte. Aber dieser war weniger als sonst geneigt, auf ihren Rat zu hören. Grollend gebot er den Frauen, von Dingen zu schweigen, die sie nicht verstanden, griff nach seiner Mütze und ging hinaus ins Freie.

Das Mißtrauen des Mannes war gewacht. Er witterte etwas in der Luft, was ihm verheimlicht werden sollte, und das stimmte ihn unbehaglich. Mit einem Donnerwort dazwischen zu fahren, wo es sich um greifbare Tatsachen handelte, das scheute er keinen Augenblick, aber Rätsel zu raten, liebte er nicht. Indem er noch, ein Spielball solch unangenehmer Empfindungen, durch das Dorf schritt, gewahrte er von ungefähr einen Gegenstand, der seine Aufmerksamkeit erregte, und dann, wie im Handumdrehen, erhellte sich seine eben noch so finstere Miene. Ihm war ersichtlich ein seiner Ueberzeugung nach guter Gedanke gekommen.

Jener Gegenstand, der eben die Aufmerksamkeit Bode's erregt hatte, war ein Fuhrmann, der gemächlich mit seinem Wagen mit Hornsäcken die Chaussee entlang fuhr, und von dem der Bauernvogt wußte, daß er in der Nähe seines Schwiegerohnes wohnte. Schnell entschlossen rebete er ihn an, erkundigte sich, ob der Mann noch heutigen Tages heimkehre, und ersuchte ihn nach Bejahung der Frage, eine Bestellung an Georg Heß zu übernehmen. „Sagt meinem Schwiegerohn“, fuhr er mit vollständig wiedergewonnener Sicherheit fort, ich liebe ihn bitten, seine Frau bald wieder nach Hause zu holen, da ihr es, wie es scheint, nicht mehr bei uns gefällt und nur von ihm und ihrem Hauswesen redet den lieben, langen Tag hindurch. Wahrscheinlich weiß sie die Zeit nicht hinzubringen und hat darum Sehnsucht nach ihrem gewohnten Wirkungskreise. Nächsten Sonntag freilich, wo in unserm Hause Tanz ist, möchte sie am Ende noch bei uns bleiben, und da paßt es gut, wenn mein Schwiegerohn auch dazu kommen wollte und nähme seine Frau dann am andern Tage wieder mit sich.“

Der Mann versprach Alles auszurichten, und Herr Bode, indem er seines Weges weiter schritt, reb sich vergnügt die Hände. „Ich bin ihnen viel zu klug“, lautete ein stilles Selbstgespräch. „Sie sollen es schon merken, daß man mir nicht so leicht ein X für ein U macht. Uebrigens gehört die Frau in das Haus des Mannes, und mein Schwiegerohn mag auf die seinige selber achten.“

Hätte Vater Bode jedoch in diesem Augenblick Anna beobachten können, seine neu gewonnene Laune wäre sicherlich sofort wieder in das Gegenteil umgeschlagen. Anna war nämlich, als sie das Zimmer verlassen, ohne sich zu besinnen, hinaus in den Garten geeilt, und zwar an eine Stelle, wo die dichte, ihn einschließende Hecke durch ein stets verschlossenes Pfortchen unterbrochen war, welches nach der Landstraße hinausführte.

(Fortsetzung folgt.)

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 10. Mai. In Rixdorf erkrankte die neunjährige Tochter eines Arbeiters unter Genidstarrehsymptomen und wurde nach der Chaux überführt.

Bern, 10. Mai. In allen bedeutenderen Ortschaften, ja selbst in vielen Dörfern der Schweiz wurden Schiller-Gedächtnisfeiern unter Beteiligung aller Kreise der Bevölkerung abgehalten. In den Stadttheatern von Bern und Zürich fanden Festaufführungen Schiller'scher Werke statt. Auch in der französischen Schweiz, in Genf, Neuenburg und anderen Orten, wurde das Gedächtnis des Dichters des „Wilhelm Tell“ durch festliche Versammlungen der literarischen Kreise gefeiert.

Christiania, 10. Mai. Im Nationaltheater wurde gestern bei vollem Hause eine Schiller-Vorstellung gegeben. Im würdiger Auf-führung gingen „Die Räuber“ über die Bretter. Der Leiter des Theaters, Björne Björnson, ein Sohn des Dichters von „Ueber unsere Kraft“, gedachte sodann Schillers und seiner Dichtungen, indem er besonders auf „Wilhelm Tell“ hinwies, als der Dichtung vom einigen Volke, einem Volk von Brüdern. Der Redner schloß mit einem vom Publikum begeistert aufgenommenen Hoch — auf Schiller und auf das Volk, das diesen großen Dichter hervorgebracht habe.

Paris, 10. Mai. Der hiesige japanische Gesandte Motono hatte gestern eine Unterredung mit Delcassé. Motono hofft, daß Frankreichs neue, strenge Instruktionen in Tokio beunruhigende Wirkung ausüben werden, rechnet aber auf alle Fälle auf Englands dauernde Unterstützung, damit Roshdjestwenskijs Starrsinn trotz alledem nicht Recht behalte.

Paris, 10. Mai. Die Haltung Englands in der Neutralitätsfrage ruft starke Verstim-mung hervor. So richtet der „Temps“ an Englands Adresse bittere Worte und bemerkt, es könne ein Augenblick kommen, da England be-reuen werde, die gesamten europäischen Inter-essen im äußersten Osten so schwer geschädigt zu haben. Im großen Publikum spricht man über das sogenannte herzliche Einbernehmen weit weniger diplomatisch.

Paris, 10. Mai. In politischen Kreisen spricht man noch immer von dem bevorstehenden Rücktritt Delcassés. Als hauptsächlichster Kandidat gilt der Botschafter Cambon, ein persön-licher Freund Rouviers.

Paris, 10. Mai. Das „Petit Journal“ meldet aus Petersburg, ein Controlauschuß habe zahlreiche Unterschlagungen seitens der Kriegs-intendantur entdeckt. Es handle sich um bedeu-tende Summen. Man erwartet zahlreiche Ver-haftungen.

Paris, 10. Mai. Von durchaus zuverlässiger, der japanischen Gesandtschaft nahestehender Seite wird versichert, daß der japanische Gesandte Motono und der gerade hier weilende Baron Bunematsun die Situation weit ruhiger auffassen, als man nach dem Stand der japanischen und der englischen Presse meinen sollte. Die ganze Schuld an der Neutralitätsverletzung treffe Rosh-djestwenski.

Paris, 11. Mai. Der Petersburger Corre-spondent des „Petit Parisien“ meldet, die Rück-kehr Kurapatkins vom Kriegsschauplatz werde amtlich bestätigt. Andererseits verlautet, daß Ad-miral Alexejeff demnächst wieder in das öffent-liche Leben zurücktreten werde. Man erwartet, daß er wieder nach Ostasien entsandt wird.

London, 10. Mai. Die „Times“ melden aus Tokio, die russische Absicht, einen Einfall in Korea zu unternehmen, scheine sich zu bestätigen. Aus Wladiwostok seien zu diesem Zweck zahlreiche Truppen nach der koreanischen Grenze gesandt worden.

London, 10. Mai. Die französische Mel-dung über die endgültige Abfahrt der russischen Flotte aus den französischen Gewässern hat in allen politischen Kreisen große Befriedigung her-vorgerufen. Man betrachtet nunmehr den fran-zösisch-japanischen Zwischenfall als beigelegt. Sogar in Regierungskreisen wird erklärt, die Lage sei so kritisch gewesen, daß unvorher-gesehene Ereignisse nicht ausgeschlossen seien.

Petersburg, 10. Mai. Vom Kriegsschau-platz wird mitgeteilt, daß alle Vorbereitungen getroffen werden, Chabin zu räumen. Die La-zarette werden nach Schita verlegt.

Petersburg, 10. Mai. Der „Nowoe Wremja“ zufolge befinden sich am Baikalsee und bei Wladiwostok 2000 Offiziere und 30,000 Mann Verwundete und Kranke in den Laza-retten.

Petersburg, 10. Mai. In der Haupt-

Stadt Wolhgeicus, Schitomir, fanden schwere antisemitische Unruhen statt. Eine verheerende Menge plünderte die Magazine und Läden jüdischer Kaufleute. Da die Juden bewaffneten Widerstand leisteten, fand eine regelrechte Schlacht statt. Soweit bis jetzt festgestellt wurde, wurden 15 Personen getötet und über 50 verwundet. Viele Mosauer Juden erhielten Telegramme aus Schitomir mit der Bitte, bei den dortigen Behörden um ausreichenden Schutz nachzusuchen, da noch größere Unruhen bevorzustehen scheinen. In Bessarabien und im Gouvernement Tambow werden gleichfalls Unruhen befürchtet. Nach dem Kreise Kischineff ist Militär abgegangen.

**Petersburg, 10. Mai.** Gestern abend zirkulierte das Gerücht, es sei dem Geschwader Roshdjestrwenskijs gelungen, 2 japanische Hilfskreuzer in den Grund zu bohren. Die Nachricht rief große Begeisterung hervor. Auf der Admiralität erklärte man indes, keine derartige Meldung erhalten zu haben.

**Saigon, 10. Mai.** Das Geschwader Nebogatoff's erschien 20 Meilen südlich von Cap St. Jacques und schickte sich an, die Flussmündung hinaufzufahren, in der Hoffnung, Meldungen über das Geschwader Roshdjestrwenskijs vorzufinden und sich mit frischen Lebensmitteln versehen zu können. Ein französisches Torpedoboot wurde jedoch dem Admiral entgegengefand, um ihm mitzuteilen, Frankreich wünsche nicht, daß die Vereinigung der beiden Geschwader in französischen Gewässern erfolge. Infolgedessen kehrte Nebogatoff auf die hohe See zurück, wo er allem Anscheine nach an der anamitischen Küste seine Vereinigung mit Roshdjestrwenskijs vollzogen hat.

**Personenzüge ab Adorf (ab 1. Mai 1905).**  
**Reichenbach-Eger:**  
 4,17 vorm. Schnellz., 6,54 bis Bad Elster, 7,06, 9,55 Schnellz. v. Gera, 10,43 Vorm., 1,42 nachm. in Bad Elster Expreszug ab 1. Juni, 1,53, 2,20 bis Bad

Elster, 3,42 Schnellz. in Bad Elster, 4,05 (von Gera bis Bad Elster Sonn- und Festtags sowie am 10., 13. u. 24. Juni) 6,45, 8,44 11,20.

**Eger-Reichenbach:**  
 6,17, 9,40 Vorm., 12,13 Schnellz., 12,52, 2,49 nachm. 4,00, 6,08, 7,46 Schnellzug (nach Gera), 7,53 (von Bad Elster), 9,05 (von Bad Elster bis Adorf), 9,45 (von Adorf nach Gera Sonn- und Festtags sowie am 10. 13. u. 24. Juni, 11,11 nachm.

**Adorf-Aue-Chemnitz:**  
 5,00, 6,18 (bis Marktneufkirchen nur Werktags) 8,15, 10,53 Vorm. Anschluß nach Schöned u. Klingenthal, 2,23, 2,55 bis Marktneufkirchen, 6,45, 9,10 bis Marktneufkirchen, 11,23 nachm. bis Zwota u. Klingenthal.  
**Chemnitz-Aue-Adorf (Ankunft)**  
 6,08 v. Jägersgrün, 9,33 Vorm., 12,39 v. Schöned u. Klingenthal, 1,43, 6,00 von Marktneufkirchen, 7,41, 9,40 von Marktneufkirchen, 10,53 nachm., in Zwota Anschluß von Schöned und Klingenthal.

**Rosbach-Asch:**  
 Ab Rosbach 10,30 Vorm., 2,20\*, 6,35, 9,00\* Nachm., in Asch Stadt 11,21 Vorm., 3,05\*, 7,20, 9,45\* Nachm.,  
**Asch-Rosbach:**  
 Ab Asch Stadt 8,58 Vorm., 1,13\*, 5,30, 7,59\* Nachm., in Rosbach 9,45 Vorm., 2,00\*, 6,15, 8,46\* Nachm.  
 Die mit \* bezeichneten Züge verkehren nur Sonn- und Festtags.

**Nachr. vom Standesamt Brambach vom Monat April 1905.**

**Geburten:** Gutsbes. Willh. Mor. Geipel S. Kurt Ernst. Violinbogensp. Fodr. Wilhelm Fickert T. Emmy Gertrud. Led. Fabrikarb. Emma Minna Geipel S. Rudolf William. Violinbogensp. Otto Max Meinel S. Walter Gottward.

**Eheschließungen:** Spinnmstr. Gust. Adolf Schrögel aus Adorf mit der Spinn. Klara Laura Leicht in Rosbach. Streckenarb. Rich. Albin Markardt aus Hohendorf mit der Fabrikarb. Ida Klara Meyer hier.

**Sterbefälle:** Fabrikarb. Otto Ant. Gräfe 56 J. 11 M. 27 T. Willh. Ernst Ludwig, S. des Handarb. Joh. Baptist L., 8 M. 10 T. Wilhelm Herm. Werner, S. des Webers Joh. W., 1 J. 3 M. 6 T.

**Angewandte Fremde (10. Mai.)**

**Hotel Goldner Löwe.**  
 Kaufl. Herm. Abel, Chemnitz, Jul. Amuse, Leipzig, H. Tippmann, Greiz, Hans Peterke, Leipzig, Joh. Schumann, Leipzig, Rich. Schulz, Leipzig, Adolf Friedrich, Plauen, Ernst Eckhardt, Leipzig, Ferd. Eimermacher, Zeitz, Herm. Torge, Humor., Ewald Kasper, Pianist, Plauen, Elfe Hecht, Artistin, Leipzig, Gust. Müller, Humor., Chemnitz.

**Hotel Victoria.**  
 Kaufl. Kurt Frisch, Zwickau, Otto Heinsdorf, Luckenwalde, Karl Naumann, Chemnitz, Th. Rosbach, Dresden, Paul Moeßzahl, Leipzig, Paul Andreas, Leipzig, Gg. Kraus, Techn., Weissenstadt, Gust. Guttsch, Dir., Crimmitschau.

**Hotel zur Post.**  
 Kaufl. Gg. Schumann, Leipzig, Rich. Haase, Dresden, Ost. Voigt, Berlin, Max Bremer, Witsger-Exp., Dresden, Max Fugmann mit Frau, Händler, Chemnitz.

**Hotel blauer Engel.**  
 Herm. Schmalfuß mit Frau, Händl., Schwarzenberg.

**Deutsches Haus.**  
 Handelsleute Arno Mehlhorn, Lauter, Willh. Jörn, Gera, Max Müller, Leipzig, Albin Enzmann, Chemnitz, Karl Reiber, Treuen, Emil Hedrich, Grünhain, Paul Mesner, Chemnitz, Paul Fröhlich mit Familie, Artist, Plauen, S. Schmidt, Artist, Magdeburg.

**Goldner Stern.**  
 Handelsleute Anna Meyer, Frieda Meyer, Chemnitz, Maria Kolda, Planitz, C. Hopp, Jägersgrün, A. Müller mit Frau, Reichenbach, Ther. Dreße, Falkenstein, Hedw. Frotsch, Chemnitz, Max Schreiber, Plauen, C. Martin, Reichenbach, C. Männel, Schönhaide, L. Leffert, Plauen, grün, Hans Ristow, Apoth., Berlin, A. Rückert, Großist, Asch.

**Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart.**

Auf Gegenseitigkeit. Gegründet 1875.  
 Unter Garantie der Stuttgarter Mit- und Rückversicherungs-Aktiengesellschaft  
**Haftpflicht-, Unfall- u. Lebens-Versicherung.**

Prospekte, Versicherungsbedingungen, Antragsformulare, sowie jede weitere Auskunft bereitwilligst und kostenfrei durch

Generalagent **R. Bernstein** in Plauen i. V.  
 Mitarbeiter aus allen Ständen überall gesucht.

**Blitzsauber**  
 ist ein Gesicht ohne Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Flechten, Blüthen, Hautröte etc. Daher gebrauchen Sie nur **Steckpferd-Carbol-Teerschwefel-Seife** von Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke: Steckenpferd. à St. 50 Pfg. in der **Löwen-Apotheke.**

**Matratzendrelle**  
 Sofabezüge, Dekorationsplüscheliefert meterweise allerbilligst  
 Versandgeschäft  
**Paul Thum, Chemnitz.**  
 Muster franco geg. franco Rücksendg.

**Flechten**  
 Schuppenflechte, trockene und nässende Flechte, Itroph., Ekzema, Hautausschläge  
**offene Füße**  
 Heilschäden aller Art, Weingeschwür, Herbeine, bläse Finger und alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;  
**wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, mache noch einen Versuch mit dem besten bewährten**

**Rino-Salbe**  
 frei von Gift und Säure, Dose Mark 1,-. Dankschreiben gehen täglich ein.  
 Zuf.: Bienenwachs, Naphtalan je 15, Walrat 20, Benzoeöl, Ven. Terp., Kampferpflaster, Peru-balsam je 5, Eigelb 30, Chrysarobin 0,5.  
 Zu haben in den Apotheken.

**Anständiges Schulmädchen**  
 sucht für Nachmittagsstunden  
**Frau Emmy Seidel.**  
 Elsterstraße, Nürnbergers Neubau.

**Athleten-Club „Atlas“.**

Zu dem am 14. Mai 1905 im Hotel blauer Engel stattfindenden

**VI. Stiftungsfeste,**  
 bestehend in  
**Concert, Theater, Liedervorträgen, athletischen Uebungen, Ringkampf, Gruppenbildern und**  
**BALL,**  
 werden die Mitglieder nebst werten Angehörigen freundlichst eingeladen.  
**Durch Karte geladene Gäste haben Zutritt.**  
**Anfang 4 Uhr.**  
**Der Festausschuss.**

**A**echter **B**randt-**C**offee ist  
 Marke „Pfeil“  
**Köstlichster Caffee-Zusatz der Neuzeit,**  
 als reines, trockenes Erzeugnis dem feuchten Paket-Cichorien unbedingt vorzuziehen.  
 Ueberall in den Kolonialwarenhandlungen erhältlich.  
**Alleiniger Fabrikant Robert Brandt, Magdeburg.**

**Privatimpfung**  
**Donnerstag und Freitag, nachmittag 2 Uhr.**  
**Dr. Geyh.**

**Stallung**  
 für 1 Pferd, möglichst untere Stadt, sofort gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

**Ein Bund Schlüssel**  
 ist verloren worden. Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle ds. Bl.

**Briefbogen, Briefumschläge**

für Privat- und Geschäfts-Korrespondenz in Leinen, Bütten, Schreibmaschinenpost etc., in größter Auswahl billigst, empfiehlt

**Buchdruckerei Otto Meyer.**

Reiche Auswahl von Mustern stehen zur Verfügung.

Ziehung vom 16. — 20. Mai 1905.

**7. Geld-Lotterie**

für das **Völkerschlacht-DENKMAL.**

15 222 Geldgewinne: Mark

**258 500**

Höchstgewinn im glücklichsten Fall:

**100 000**

Prämie und Hauptgewinne:

**75 000**

**25 000**

**10 000**

Lose à 3 M., Porto u. Liste 50 Pf., empfiehlt auch gegen Nachb. **Deutscher Patriotenbund** Leipzig, Blücherstr. 11

In Adorf bei Herren: **Ad. Kolbe & L. Krautheim.**

**Flechtenkranke**

trockene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene, so unerträgliche **Hautjucken**, heile unter Garantie (ohne Berufsströmung) selbst denen, die nirgends Heilung fanden, nach langjähriger praktischer Erfahrung. Auf dem Herstellungsverfahren ruht **Deutsches Reichspatent Nr. 136 323. R. Groppler, St. Marien-Drog., Charlottenburg, Kantstr. Nr. 97.**

**Wiesenheu und Roggenstroh**

(Handdruck) hat zu verkaufen **Henr. Schanz, Markt**